

Kaffeekränzchen – *aber mit Sahne*

In der Oberklasse gibt es eine ganze Reihe interessanter neuer **Kopfhörer**, die auch audiophile Geister überzeugen. Michael Lang hat vier Hörer von Audeze, Fostex, HiFiMan und Stax zwischen 600 und 2.000 Euro getestet. Über Klang, Verarbeitung, Tragekomfort und was Sie sonst noch für eine Kaufentscheidung wissen müssen, informiert er Sie auf den folgenden Seiten.



Aus Freude am Hören

Es ist schon erstaunlich, mit welchem Ehrgeiz und in welch kurzen zeitlichen Abständen Gutes im hart umkämpften Markt der Kopfhörer immer weiter verbessert wird. Das betrifft nicht nur den Wunsch der Hersteller nach mehr Klang, sondern auch nach mehr Praxistauglichkeit in Form höheren Tragekomforts, austauschbarer Kabel und elektrischer Anschlusswerte, die den Betrieb auch mit einfachen Quellgeräten wie Computern und Smartphones ermöglichen sollen.

Im Fall des EL-8 von Audeze kommen noch die geschlossene Bauform und der Einsatz diverser patentierter Techniken – unter anderem der „Fluxor“-Magneten – hinzu, die laut Audeze noch energiereicher sein sollen als die häufig zu findenden Neodym-Versionen. Kein schlechtes Rüstzeug für den nach dem magnetostatischen Prinzip arbeitenden Hörer, dessen Folien von einem Antrieb mit unterschiedlich breiten Leiterbahnen zu bestem Klang angespornt werden sollen. Das alles kommt in erstklassiger Verarbeitungsqualität, die Hoffnung macht, den Hörer über viele Jahre nutzen zu können – was bei einem Preis von mehr als 800 Euro ja auch selbstverständlich sein sollte.

Es gibt den EL-8 allerdings auch in der offenen Bauform, die mehr Schall nach außen dringen lässt und Umgebungsgeräusche schlechter abschirmt als das geschlossene Modell, aber im Gegenzug mit geringerer Wärmeentwicklung unter den Ohrpolstern zu punkten vermag.

Der komplett in Handarbeit gefertigte Hörer, der mit 480 Gramm inklusive Kabel kein ausgesprochenes Leichtgewicht darstellt, sondern eher in der mittleren Gewichtsklasse einzuordnen ist, trägt sich auch über einen längeren Zeitraum überraschend angenehm. Wer

bereits in den 70er- und 80er-Jahren Erfahrungen mit geschlossenen Hörern machen durfte (oder musste?), wird verblüfft sein, was sich klanglich und beim Tragekomfort getan hat. Bei mir haben die damaligen Erfahrungen mit einem Toshiba-Hörer meines Vaters schnell zu einer Abkehr von dem schweren Ding hin zum Leichtgewicht HD 414 von Sennheiser geführt. Der EL-8 macht den Weg zurück zumindest denkbar, denn neben dem auch auf längerer „Strecke“ angenehmen Tragekomfort sind auch seine klanglichen Vorzüge nicht zu verachten:

Was den Audeze auszeichnet, ist sein komplettes, wirklich erwachsenes Klangbild. Kein Bereich wird Opfer pubertären Übermutes, alles ist genau da, wo es hingehört. Tonal passt hier alles, ein Flügel klingt mal zart, mal kraftvoll, lässt seine gewaltigen Dimensionen jedoch immer erahnen, und das – besonders erfreulich – schon bei geringen Pegeln, die man über einen geschlossenen Hörer weitgehend ungestört vom Außenlärm genießen kann. Stimmen klingen, wie von sehr guten Lautsprechern gewohnt – ein besonderes Erlebnis.

Der Audeze EL-8 ist für mich derzeit der einzige geschlossene Hörer, den ich dringend für einen Hörtest empfehle.



Audeze EL-8

Preis: um 830 Euro
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: Audionext
Tel.: 0201/5073950
www.audionext.de



Kabel sind austauschbar, können aber nicht arretiert werden (li.).



Fostex TH-500RP

Preis: um 650 Euro
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: Mega Audio
Tel.: 06707/91 45 22
www.megaaudio.de

Der Dynamiker

Fostex gehört zu den Firmen, die vielen HiFi-Liebhabern irgendwann schon mal zu Ohren gekommen sind, die aber kaum jemandem außerhalb der semiprofessionellen Tonstudioszene wirklich bekannt sind. Der deutsche Vertrieb Mega Audio gehört auch eher zu den Stillen und Zurückhaltenden im Lande und will die Marke offensichtlich langsam und kontinuierlich aufbauen.

Das ist eine auf lange Sicht kluge Vorgehensweise, die allerdings den Nachteil hat, dass Ihnen, liebe Leser, vielleicht ein wirklich interessantes und gut gemachtes Produkt verborgen bleibt.

Die Japaner haben mit dem TH-500 RP ein gekonntes „Downsizing“ der Modelle TH-900 und TH-700 hingelegt. Der offene Hörer ist elektrisch nicht auf Krawall gebürstet, sondern hat mit 48 Ohm Impedanz und 93 Dezibel Wirkungsgrad für die allermeisten Anwendungsfälle verträgliche Anschlusswerte. Hinter dem „RP“ im Namen verbirgt sich eine Membran, deren Abstrahlverhalten die Japaner so optimiert haben wollen, dass ein besonders räumlicher und tonal neutraler Klangeindruck entsteht. Die Verarbeitung ist hochwertig, und es bereitet Freude, den knapp

400 Gramm wiegenden Fostex in die Hand zu nehmen und aufzusetzen. Zur Aufbewahrung gibt es einen Lederbeutel, das Anschlusskabel ist – wie bei den anderen Hörern des Testfeldes auch – beidseitig befestigt, hier allerdings nicht abnehmbar. Der Kontakt zum Quellgerät wird mittels 6,3-Millimeter-Klinkenstecker hergestellt. Da der Bügel relativ schmal ist, spürt man das Gewicht auf Dauer etwas stärker als bei den Mitbewerbern, allerdings ohne dass es lästig fallen würde.

Dass man in Japan weiß, wie man mitreißende, dabei aber tonal weitgehend neutrale Hörer baut, belegt auch der TH-500. Obwohl schnell klar wird, dass seine kraftvollen Tieftonfähigkeiten manchmal etwas zu viel des Guten sind, verschmieren weder Stimmen, noch klingt Rubinstens Klavier bei Beethovens „Pathétique“ verfärbt. Nein, der Fostex wandelt gekonnt auf dem schmalen Grat zwischen Gefälligkeit und Aufrichtigkeit. Die menschliche Stimme, solo beispielsweise von Livingston Taylor, wirkt fein aufgelöst und detailreich, doch zugleich einen Hauch wärmer als gewohnt, weil von unten etwas mehr als nötig nachgeschoben wurde. Nicht dramatisch, eher angenehm, aber vernehmbar. Streicher wurden tendenziell etwas süßlich, dabei ungeheuer charmant abgebildet. Gerade wenn die Quelle nicht ganz so gut ist, macht der Fostex das

Gehörte besser erträglich. Und wenn eine Jazzrock-Band loslegt, geht die Post wirklich richtig ab. Diese Musik freut sich über den satten, fetten Bass, den der Fostex liefert. Der mit dynamischen Treibern ausgestattete Hörer ist wirklich ein Dynamiker!

Der stabile Bügel wird an rastenden Metallstangen geführt.



Edelmann

Erfolge und Testlorbeer haben die Hörer des heute in China ansässigen Unternehmens in den vergangenen Jahren reichlich eingefahren. Wo immer sie getestet wurden, fiel das Lob einhellig und zuweilen überschwänglich aus – solange die Hörer mit ordentlich Futter, also einem leistungsfähigen Verstärker verbunden wurden. War diese Voraussetzung nicht gegeben, klang es schlapp und lustlos, es fehlte an Auflösung und Dynamik. Das ist ein großes Manko, spielen Kopfhörer doch gerade im Verstärkerteil meist schwachbrüstig dimensionierter Smartphones und Computer eine große (Umsatz)-Rolle – ein Markt, der bisher an HiFiMan vorbeiging. Nur konsequent also, dass der HE-400i in Richtung Kontaktfreude zu ebendiesem Einsatzzweck optimiert wurde. Mit einer Impedanz von 35 Ohm und einem Wirkungsgrad von 93 Dezibel bekommt er von uns zwar noch keine Absolution für alle portablen Geräte, aber es gab deutliche Fortschritte auf dem Weg hin zum universell einsetzbaren Hörer.

Doch auch sonst hat der kleine Bruder des HE-560 einiges mit auf den Weg bekommen: Ein neues Kopfband soll den Tragekomfort des knapp 400 Gramm schweren Hörers in Kombination mit den asymmetrischen, schräg angewinkelten Ohrpolstern aus Kunstleder dauerhaft angenehm gestalten. Das

aus einer Kupfer/Silber-Legierung bestehende Kabel sollte nach Herstellermeinung nicht verlängert werden, bei Bedarf gibt es eine längere Leitung als Sonderzubehör. Wer eine universell einsetzbare Verlängerungsleitung höchster Qualität sucht, kann sich bei Silent Wire umschaun – wir haben mit dem 32 MK2 beste Erfahrungen gesammelt, wenn uns die Standardlänge nicht ausreichte.

Die klangliche Ausrichtung des Hörers orientiert sich an der jüngeren Kundschaft: Wer Pop und Rock zu seinen musikalischen Vorlieben zählt, findet hier den passenden Begleiter, ohne deshalb bei Jazz und Klassik aufgeschmissen zu sein. Yellos „Rhythm Divine“ beispielsweise geht hier ab wie die sprichwörtliche Post, Bassimpulse kommen energisch, druckvoll, sauber und beinahe körperlich spürbar. Doch auch Klavier wird gekonnt in Szene gesetzt, macht an, ohne den Zuhörer allzu weit vom Pfad der audiophilen Tugend wegzuführen. Ein Hörer für Junge und jung Gebliebene.



HiFiMan HE-400i

Preis: um 600 Euro
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: Sieveking Sound
Tel.: 0421/68 48 93 0
www.sieveking-sound.de



Kabel sind
austauschbar, können aber
nicht arretiert werden (li.).

Unverstaubt traditionell



Stax Set SRS-2170

Preis: Set um 950 Euro
Garantie: 2 Jahre
Kontakt: Audiotrade
Tel.: 0208/88 26 60
www.audiotra.de

Es war zuletzt etwas stiller um die Marke, die seit Jahr und Tag unser Kopfhörer-Ranking anführt. Was nicht an mangelndem Erfolg, sondern eher am Gegenteil lag: Weltweit verkaufen sich die mit einer Spannung von 560 Volt über einen speziell auf sie zugeschnittenen Verstärker angesteuerten Folienkopfhörer ausgezeichnet. Private Musikkonsumenten wie Tonstudios schätzen die offenen konzipierten Kopfhörer wegen ihrer Detailgenauigkeit und ihres hohen Tragekomforts.

Die spezielle elektrostatische Technik macht einen Betrieb direkt am Smartphone oder Computer allerdings unmöglich. Auch sind die Anforderungen an die Fertigung deutlich höher als bei konventionellen Hörern – ein Prozess, der Zeit kostet und folglich auch nicht ganz billig ist.

Wer nun schlussfolgert, dass sich das beim Hörer 207 auch im Preis niederschlägt, liegt trotzdem nicht ganz richtig, denn komplett mit dem Versorgungsteil, das auch als Verstärker dient, liegt der Preis bei knapp 1000 Euro und damit unter den Konkurrenten, wenn man dort einen adäquaten Kopfhörerverstärker in die Kalkulation mit einbezieht. Dafür bekommt man einen Hörer, der lediglich 340 Gramm auf die Waage bringt

und durch den reichhaltigen Einsatz von Kunststoff bei Gehäuse und Bügel an die haptische Qualität seiner Konkurrenten nicht heranreicht. Der Tragekomfort hingegen ist gut, der Stax sitzt etwas lockerer als die anderen Hörer auf dem Ohr, ist fürs Headbanging also nur sehr bedingt einsetzbar. Da trifft es sich, dass auch seine vielen klanglichen Meriten eher den reifen Musikkonsumenten ansprechen werden: Theaterdonner von ohrenbetäubender Lautstärke, spektakuläre Bässe: Fehlanzeige. Feinste Auflösung, tonale Neutralität, saubere Durchzeichnung des Bassbereichs und eine nur minimale Im-Kopf-Lokalisation bei weit gespreizter Bühne: Volltreffer.

Das Anspruchsprofil klassischer Musik oder kleiner, feiner Jazzbesetzungen erfüllt die Stax-Kombi mit Leichtigkeit. Impulse kommen über das gesamte Frequenzband knochentrocken und präzise, aber nicht leblos. Denn der Stax zeichnet Ein- und Ausschwingvorgänge mit großer Sorgfalt, verliert keine Zeit dabei, feinste Strukturen offenzulegen. Opernhöre, bei Verdi und seinen italienischen Kollegen besonders gekonnt eingesetzt, bestehen nicht nur aus einer Fülle einzelner Stimmen, sondern werden gleichzeitig als fein austariertes Ensemble dargestellt. Wenn man das erlebt hat, sieht man dem Stax gerne nach, dass man Bluesrock schon energischer gehört hat, denn der Groove reißt einen dennoch mit. Man sollte es allerdings mit der Lautstärke bei bassstarken Aufnahmen nicht übertreiben, dann klingt es zuweilen etwas kehlig und ausgedünnt, der Bass wird dann auch unsauber. Beachtet man diese Limits, steht einer langen Liebe nichts mehr im Wege.



Im Set mit dem Treiberverstärker SRM-252 spart der Kunde 50 Euro.

Expertenmeinung

Klar macht es auch nach jahrelanger Testerfahrung großen Spaß, sich mit solch hochwertigen Kopfhörern wie in unserem Testfeld zu befassen – sei es nun am Computer, direkt am CD-Spieler oder mit unseren Kopfhörerverstärker-Arbeitsgeräten von MalValve und Lehmannaudio. Schließlich kann man dabei neue Eindrücke und Erfahrungen sammeln, muss seine eigenen, vielleicht festgefahrenen Maßstäbe mal wieder nachjustieren.

Da kommen die aktuellen Hörer mit unterschiedlichen Techniken von dynamisch über magnetostatisch bis hin zum Elektrostaten gerade recht, und kein Entwickler muss sich ob des Ergebnisses seiner Arbeit grämen: Die Preise in unserem Testfeld beginnen bei 600 Euro und damit im sehr gehobenen Preisbereich, trotzdem weisen drei der vier Hersteller auf die für portable Geräte optimierten elektrischen Eigenschaften hin, was das Vertrauen in den Qualitätsanspruch bei mobiler Musikkwiedergabe zum Ausdruck bringt. Aus meiner in dieser Hinsicht eher konservativen Sicht sind diese Hörer aber allesamt für unterwegs viel zu schade und gehören an einem hochwertigen Kopfhörerverstärker betrieben, elektrische Genügsamkeit hin oder her. Guten Klang gibt's aber schon an Smartphone & Co.

Der Fostex ist der Genügsamste und mit seinem leicht warm timbrierten Klangbild gnädig, was schlechtes Quellmaterial betrifft. Die Verarbeitung ist für Dauerbetrieb ausgelegt, der Tragekomfort lässt auch längere Hörsitzungen zu, obwohl der Bügel etwas stärker drückt als bei den Wettbewerbern. Auf der Wunschliste bleibt ein austauschbares Kabel, die Polster hingegen lassen sich ersetzen.

Die beiden Magnetostaten von HiFiMan und Audeze sind trotz artverwandter Treibertechnik recht unterschiedlich: Der mit 600 Euro günstigste Teilnehmer im Testfeld, der HiFiMan, bekommt die Balance zwischen peppig-poppigem Klang und audiophilen Tugenden mühelos hin. Der rund 830 Euro teure Audeze lässt alte Vorurteile bezüglich geschlossener Kopfhörer schmelzen wie das berühmte Eis in der Sonne. Er hat die richtige Balance für Klangfarben aller Art, ist mit einem kräftigen, dabei aber stets fein durchhörbaren Bass gesegnet und verkraftet auch hohe Pegel mühelos, ohne bei geringer Lautstärke lustlos zu wirken. Seine im Testfeld einzigartige Stärke liegt in der homogenen, ganzheitlichen Wiedergabe – High End im besten Sinne.

Davon hat auch der Stax 207 mit seinem Versorgungsteil 232 reichlich zu bieten. Seine Leichtigkeit beim Aufdröseln noch so feiner Klanggespinste ist schon beinahe beängstigend, der geringe Anpressdruck auf die Ohren erhöht den Tragekomfort, verhindert aber schon im Ansatz jegliches muntere Mitwippen des Kopfes. Bezüglich der Anfassqualität hält er in dieser Runde zwar die rote Laterne in der Hand, was aber im Umkehrschluss keinesfalls auf eine billige Machart schließen lässt: Treiber und Verstärker sind erstklassig, der Gegenwert für's Geld bietet keinen Anlass zur Kritik. Die gibt's bestenfalls für den relativ dünnen Bassbereich und die Defizite bei der Maximallautstärke.

Das Comeback des Jahres PE 1010 im **HIFI** analog



Jetzt am
Kiosk

NEU
Heft im Heft

STEREO ist auch als E-Paper erhältlich.
Einmal heruntergeladen – immer für
Sie verfügbar.
Egal ob Smartphone, Tablet oder Computer.

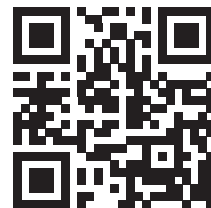
Mehr Informationen zum Abonnement
sowie E-Paper auf www.stereo.de



www.facebook.com/stereo.magazin



www.youtube.com/stereomagazin



www.stereo.de